

LIGHT VERSION

Wenn Lampen Kleider wären, dann wäre der Lüster das bombastische Brautkleid am Ende der Couture-Show. Er definiert sich gerade neu. Das zeigt die Firma Windfall in München

Im 19. Jahrhundert gehörte der Kristalllüster zur Grundausstattung des gutbürgerlichen Wohnzimmers. Dann wanderte er mit dem Einzug der Moderne auf den Dachboden der Vergangenheit, zusammen mit den schweren Eichenmöbeln, den Ölschinken und den Porzellanfiguren. Erst die Postmoderne mit ihrem Zitierwahn entstaubte ihn wieder, vielarmig und verkitscht gelangte er ins Ambiente zurück und thronte in den 1980er-Jahren oft über der schwarzen Leder-Couch. Ein Jahrzehnt später ging sein Licht erneut aus. Im vom Minimalismus geprägten Design der Neunzigerjahre war für Pomp und Pracht kein Platz. Jetzt feiert der Lüster sein Comeback, dank einer interessanten Metamorphose: „Lüster-Design im 21. Jahrhundert definiert sich überraschend anders“, sagt Roel Haagmans von Windfall, „denn Leuchter, Licht und Raum verschmelzen immer mehr zu einer Einheit.“ Das Münchner Unternehmen gehört zu den jüngsten und zugleich erfolgreichsten Neugründungen in der deutschen Lichtbranche. Fünf Jahre ist es her, dass sich die Interior-Designerin Clarissa

Dorn und der Designer Roel Haagmans selbstständig gemacht haben. Damals arbeiteten sie noch vom Wohnzimmer aus, schleppten die Kristalle hoch in den vierten Stock, in Roels Schwabinger Wohnung. Heute richten sie Luxus-Boutiquen rund um den Globus ein und zählen Cavalli, Cartier, Tiffany und seit 2009 auch Montblanc zu ihren Kunden. Neben einer Auswahl an Leuchten, die sie in Kleinserien im eigenen Showroom in München und in gut ausgesuchten Lampengeschäften weltweit zeigen, gestalten sie gemeinsam mit Lichtplanern und Architekten großformatige Lüster-Inszenierungen. Ein Windfall-Lüster kann wie ein Kunstobjekt im Raum stehen oder zu einer Lichtwand montiert werden, die den Raum ordnet, gliedert und ihm eine kristalline Struktur verleiht. Für den Münchner Flagshipstore von Rena Lange arbeitete das Duo gemeinsam mit dem britischen Stararchitekten David Chipperfield. 20.000 harte Kristalle wurden dort zu einem weichen Stück Stoff verwoben, das jetzt in einem sanft geschwungenen Loop von der Decke weht und mit der Präsentation

99

DESIGN

der Kollektionsroben korrespondiert. Das Ornamentale zähmen und dem Lüster eine neue Geometrie geben, mit dieser Formel holt Windfall den Kronleuchter raus aus der Muff-Ecke. Die Leuchtmittel sind häufig als Downlights in der Decke versteckt und nicht etwa Teil des Lüsters selbst. Bei „Hellbob“ strahlt ein weiches Halogenlicht von oben kugelrunde Kristallbälle an, die im Raum wie schwerelose Planeten wirken. „Wir mögen es beide nicht, wenn die Kristalle zu hell sind. Wir suchen nach einer Eleganz, die nicht blendet“, sagt Clarissa. Zu 90 Prozent arbeiten sie mit den hochwertigen Swarovski-Steinen. Ein Windfall-Leuchter galt deshalb auch für lange Zeit als Swarovski-Leuchter, doch die Licht-Designer sind selbstbewusst geworden.

Heute zählen die großen venezianischen Lüstermacher zu ihren Konkurrenten. Vor zwei Jahren, als es um die Ausschreibung eines Lüster-Konzepts für die First Lounges von British Airways für den neuen Terminal 5 in London Heathrow ging, schickte eine der führenden Muranoglas-Manufakturen keinen Entwurf, sondern lediglich ein Fax mit einem Kostenvoranschlag aus Venedig. Clarissa und Roel haben sich mit einem ausgefeilten Entwurf in der Tasche in den Fliker nach London gesetzt und eine professionelle Präsentation hingelegt. Und die Briten waren begeistert. Jetzt hängt eine bunte Skyline aus „Scarletts“ auch über den British-Airways-Bars der Lounges in Toronto, Vancouver, Houston und Washington. Die Kristallleuchter, die mit handgenähten, farbigen Organza-Schirmen umhüllt sind, haben bereits Klassikerstatus. „Scarlett“ gehört zu den ersten Entwürfen von Windfall, dutzendfach kopiert bevölkert sie heute die deutschen Möbel- und Designgeschäfte. Ihren Lieblings-Leuchtenhersteller, das Traditionshaus Barovier & Toso, hat Windfall vor einem Jahr bei Cartier rausbugsiert. Neun Monate Wartezeit für einen Lüster aus Italien, das war den Pariser Juwelieren zu lang, da lieferte Windfall aus München schneller und flexibler. Vom Computer-Rendering bis hin zur Montage entsteht alles aus einer Hand:

„Jede unserer Lampen ist quasi ein Prototyp, er wird nicht probegehängt und muss von Anfang an passen“, sagt Roel. Und so ist nicht nur ein optisch spannender Entwurf gefragt, sondern auch eine Gestaltung, die auf den Millimeter genau berechnet ist und funktioniert. Produziert wird nicht im Billigland China, sondern in Deutschland und in Österreich. Die winzigen Drähte, die die Kristalle zusammenhalten, verknoten und ketteln Heimarbeiterrinnen aus München, und die silbernen Kerzen für den Bestseller „Balance“ liefert eine kleine Firma in Thüringen, die auf Weihnachtskugeln und Bauernsilber spezialisiert ist. „Balance“ ist die Reinkarnation des klassischen Kronleuchters in einem neuen Jahrtausend. Seine Kerzen sind nicht über Arme miteinander verbunden, sondern hängen an unsichtbaren Drähten von der Decke herab und lassen den beliebig erweiterbaren Leuchter wie eine poetische Erscheinung im Raum schweben. Das hat selbst Philippe Starck tief beeindruckt. Er orderte ein „Balance“-Arrangement für die Lobby eines von ihm gestalteten Apartmenthauses an der New Yorker Wall Street und noch ein weiteres für sich daheim.

Bei all dem Hype ist Windfall bodenständig geblieben. Einen Teil ihres Erfolgs verdanken Clarissa und Roel ihrer Parkettsicherheit, die sie mit Handwerkern und Monteuren ebenso kommunizieren und verhandeln lässt wie mit dem Chef von Ebay oder mit der Königlichen Familie aus Saudi-Arabien. Das Geheimnis ihres Erfolgs liegt jedoch woanders. Es ist das Verständnis



Oben: Clarissa Dorn und Roel Haagmans. Rechte Seite: großer Foto: Der Pariser Shop von Roberto Cavalli. Kleiner Bild: Flagshipstore von Rena Lange. Unten: Arrangement der „Balance“-Leuchter für die Marlian Group in der New Yorker Wall Street



zweier Menschen, die durchaus unterschiedlich sind. Roel ist Holländer, er kam vor 15 Jahren nach München und machte eine Lehre als Lüstermacher, weil das Münchner Arbeitsamt gerade die Stelle anbot. Clarissa studierte Germanistik, Geschichte und Interior Design. Jetzt kümmert sich Roel um Design und Technik, Clarissa macht den Vertrieb und zieht die Projekte an Land. Er schätzt ihre Weltgewandtheit und Professionalität und sie schätzt seine Offenheit und Kritikfähigkeit, die es erlauben, auch dann noch über einen Entwurf zu diskutieren, wenn er als gut empfunden wurde und längst schon abgesehen ist. „Ein deutscher Designer ist da oft humorlos“, meint sie „und würde seine Idee auf Brechen und Biegen durchsetzen.“ Das macht keinen Spaß, es blockiert. Mit Roel geht es Clarissa anders: „Gemeinsam können wir abheben.“ *Simona Heuberger*

